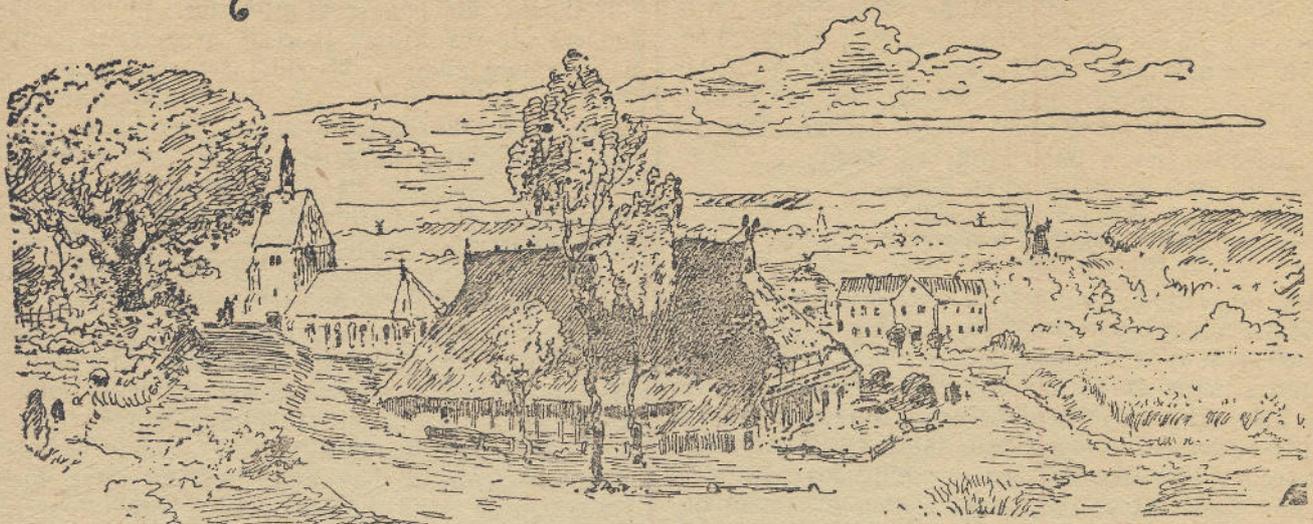


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

20. Jahrgang.

Februar 1925.

Nummer 2.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 13 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 10 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Looße-Bruchhausen. Redaktionschluss am 6. jeden Monats. — Verlag: Postfachkonto: Hannover 6241 Superintendent Hahn-Wilsen. — Druck: Buchdruckerei G. Kistenbrügge (Inh.: Adolf Arends), Wilsen, Fernsprecher 109.

Freie Menschen. *

Röm. 6, 22: „Nun ihr aber seid von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben.“

Jeder Mensch möchte frei sein. Das Verlangen nach Freiheit ist unzertrennlich vom Wesen des Menschen. Dies Verlangen scheint in unserer Zeit in hohem Maße befriedigt zu werden. Sitte und Gesetz gewährt jedem ein hohes Maß von persönlicher Freiheit. Hunderte von Dingen ließen sich nennen, zu denen wir die Freiheit der eigenen Wahl und Entscheidung besitzen.

Aber dann bemerken wir doch auch, wie unserem Tun überall Schranken gesetzt sind. Wir sind abhängig von zahllosen Dingen, von unserem Körper und seinen Bedürfnissen, von unseren geistigen Anlagen, unserer Erziehung, von Sitten und ererbten Gewohnheiten, abhängig von den äußeren Verhältnissen, von unserer Umgebung, vom Wetter, vom Boden, von menschlichen Ordnungen. Auf Schritt und Tritt stoßen wir auf die Schranken, die unserer freien Entscheidung gesetzt sind. Völlige Freiheit gibt es nicht. Wir können vielleicht innerhalb gewisser Grenzen uns frei bewegen, können uns von manchem Zwang lösen, manche Schranke durchbrechen — aber völlige Freiheit gibt es nicht.

Hat es da noch einen Sinn, von Freiheit zu reden? Gibt es für uns unfreie Menschen dennoch einen Weg zur Freiheit? Ja; und dies ist eben der Schritt zur Freiheit. Unterwirf dich freiwillig den berechtigten Beschränkungen, die dir auferlegt sind, erkenne die notwendige Abhängigkeit, in der du stehst, an. Das kannst du, darin bist du frei. Freiwillige Unterwerfung unter Tatsachen, die wir nicht ändern können, unter höhere Gesetze, die wir nicht beseitigen können und dürfen, ist unser freier Wille, unsere freie Tat. Und indem wir das tun, beugen wir uns unter — Gott. Wir stehen ja alle unter seiner Macht, unter seinem Willen. Wir sind vom

ersten bis zum letzten Augenblick abhängig von Gott. Der erste Schritt ins Leben hinein und der letzte Schritt aus dem Leben hinaus — sie sind nicht frei. Und dazwischen liegen unzählige Schritte, die alle von Gott abhängen, wie der erste und letzte. Freiheit gibt es nur insofern, als wir uns freiwillig Gottes Macht und Ordnung unterwerfen. In demselben Maße, als wir das tun, mit freiem, freudigem Entschluß, werden wir freie Menschen. „Gott dienen ist Freiheit“ (Augustin). So oft wir einem Menschen begegnen, für den Gottes Wille oberstes Gesetz ist, stehen wir unter dem Eindruck: dieser Mensch geht unabhängig und ungebeugt, frei und stark durchs Leben. Nehmen wir Gottes Willen auf in unseren Willen, so hört der unselbige Widerstreit zwischen dem Müssen und Wollen auf. Will ich, was Gott will, so werde ich damit frei von allem, was meinem innersten Wesen fremd ist.

Und vor allem: Freiwillige Unterwerfung unter Gottes Willen macht frei von der schlimmsten Tyrannei, vom Sklavendienst der Sünde. Ist's nicht die Sünde in ihren unzähligen Gestalten, die uns recht eigentlich unfrei macht? Zwar wenn sie uns lockt, verspricht sie goldne Freiheit: Tu, was dir gefällt, leb dich aus, und du bist frei. Aber solche Lockungen sind betrügerisch. Wer der Sünde folgt und dient, wird ihr Sklave. — Wir haben die Wahl: Entweder Knechte der Sünde oder Knechte Gottes zu sein. Ein drittes gibt es nicht. Aber freilich, kein Baum fällt auf den ersten Streich. Um das hohe Gut der inneren Freiheit muß man sein Leben lang kämpfen. Das ist eben unsere Heiligung, daß wir ein Stück unseres Herzens und Lebens nach dem anderen in den Dienst Gottes stellen, um frei zu werden. Wo's not tut, muß um jeden Fuß breit Landes gekämpft werden. Aber der Lohn solcher Mühe ist kostbar. Die Freiheit und — das Leben, ein reichgesegnetes, befriedigendes, glückliches Leben hier. Das Ende aber das ewige Leben.

Sp.

Du und dein Kind.

Da steht dein Kind auf der sonnigen Wiese, schöner als all die Blumen, seine lieblichen Schwestern, und zwitschert vor sich hin wie ein Vögelchen. So süß steht es da, wie es in das helle Licht des Tages blinzelt, daß selbst der Frühlingwind ihm die schönsten Blüten auf das Lockenköpfchen streut und die Sonne seinen blonden Scheitel küßt. Dir aber zieht's leise durch den Sinn:

Mir ist, als ob ich die Hände
Aufs Haupt dir legen sollt',
Betend, daß Gott dich erhalte
So rein und schön und hold.

Wie lange noch, dann stößt die Wirklichkeit mit harter Hand dein liebes Kind aus dem sonnigen Märchenland der Kindheit hinaus ins stürmische Leben. Nur wenige glückliche Jahre streckt es dir die Armechen entgegen. Bald kommt die Zeit, da es fern deiner Hand und deinem Auge die ersten Schritte auf dem Glatteis des Lebens wagen muß. Und das ist heute gefahrvoller denn je. Denn das Leben ist viel schwieriger und mühsamer geworden. Darum ist es deine heiligste Pflicht und die schönste zugleich, deinen Kindern dein Allerbestes zu geben.

Gehe fein mit ihnen um. Wohl müssen sie dir unbedingt gehorchen. Wie das junge Bäumchen an einen Pfahl gebunden werden muß, damit es recht wachsen kann, so mußt du den noch unentwickelten und oft recht unbändigen Willen deines Kindes an dir emporziehen. Wenn nötig, sei streng, aber ohne Wortschwall, nur mit einem kurzen Befehl, in einem Ton, der jede Widerrede ausschließt. Hüte dich aber vor Heftigkeit. Du würdest dein Kind so erschrecken, daß es sich vor dir verschlöße, oder ihm gar Furcht einflößen, und Furcht ist die Mutter der Rohheit.

Trage Sorge, daß du selber der Sonnenschein im Leben deiner Kinder bist. Auf deine Sorgen und Leiden hat dein Ehegatte Anspruch, deinen Kindern sei stets lachende Freude. Kinder, die in der frischen Luft häuslichen Frohsinns und dem Sonnenschein häuslichen Friedens aufwachsen, werden rechte Sonnenkinder.

Und übe strenge Selbstzucht. Gar manches Kinder gemüht ist schon früh im eigenen Elternhause vergiftet worden. Der Eltern Vorbild ist grundlegend für die Charakterbildung des Kindes. Seine scharfe Beobachtungsgabe und sein Nachahmungstrieb wirken zusammen, daß es sich schon im zartesten Alter nach dem elterlichen Vorbild zu bilden beginnt. Euer Gebaren und eure Redeweise, der Ton eures Verkehrs untereinander und mit andern wirken auf die erwachende Seele in viel höherem Maße bestimmend ein, als man es gemeinhin annimmt. Meide auch den beliebten Fehler der Mütter, die in Gegenwart ihrer Kinder zu andern über sie reden. Lobgesang macht sie eingebildet, Schelten treibt sie zu Starrsinn. Die Vermahnung, die nur wirkt, wenn sie kurz ist, gehört ins Gespräch unter vier Augen.

Vor allem schenkt euren Kindern den Sonntag. Wollt ihr auf des Lebens heißer Wanderung einen frischen Quell haben, in dessen klaren Fluten ihr die Seele vom Alltagsstaub reinbaden könnt, so gebt dem Sonntag wieder eine Heimat in euren Häusern. Besonders die Kinder sollen es fühlen, daß der Sonntag ihnen gehört. Kirchengang und Kindergottesdienst sollen ihm die rechte Weihe geben. Am Nachmittag gehe mit ihnen hinaus in die herrliche Gotteswelt und zeige ihnen an den Wundern der Natur, wie groß Gott im Kleinen ist. Habe auf kindliche Fragen eine kindliche Antwort. Um Gotteswillen keine barsche Zurückweisungen ihrer Fragen! Dadurch würde die kindliche Denkfähigkeit, die

in ihrer Regsamkeit sich von der Denktätigkeit der meisten Erwachsenen geradezu leuchtend abhebt, unterbunden. Daheim lehre sie die schönen Kinderlieder und singe sie mit ihnen. Beschaut euch zusammen schöne Bilder, besonders die für Kinder so recht geeigneten Zeichnungen von Ludwig Richter, die auch heute noch für billiges Geld zu haben sind. In der Dämmerstunde erzähle ihnen neben Märchen vor allem die schönen Geschichten von Jesus, dem Kinderfreund. Kinder hören sie sehr gerne und haben ja für alles Gute und Schöne, Edle und Heilige ein aufgeschlossenes Verständnis, besonders wenn Mütterchen erzählt.

Die heiligsten Stunden, die es zwischen dir und deinem Kinde gibt, Stunden, da es dir seine Seele erschließt, das sind die Augenblicke nach dem Zubettgehen. Dann sprich mit ihm von dem, was dich im Tiefsten bewegt. Mit leiser Hand wirst du es dann dahin führen können, daß es begangenes Unrecht einsieht und berent und neue, gute Entschlüsse faßt. Dann führe es zu Gott und senke in das aufgeschlossene Herz die Keime der Ehrfurcht und des Gottvertrauens. Bete kindlich mit ihm um Vergebung, um ein reines Herz, um Gehorsam und Kraft. Bei dir erlebt das Kind Gott. Ist dein Leben ein Leben in Gott, dann wird auch dein Kind in diese lebendige Wechselbeziehung mit hineingezogen. Dann hast du deinem Kinde das Beste gegeben, was Menschen ihren Kindern geben können.

(Thüringer Heimatglocken Jahrbuch.)

Letzte Worte

Nach dem Leben erzählt von J. M.

Es war damals, als der Sturm des Weltkrieges die Erde noch nicht erschüttert hatte. Und doch gab es Kämpfe, die manches Haus um seinen Frieden brachten.

Das alte graue Haus in der dichtbevölkerten Arbeiterstadt hatte das erlebt. Besonders da oben im dritten Stock hatte der Kampf getobt.

Man brauchte nur in das blasse Gesicht der eingeschüchternen kleinen Frau zu sehen. Da las man eine Geschichte des Kampfes. Eines Kampfes, dem sie nicht gewachsen war.

Jetzt war Stille nach dem Sturm. Aber es war nicht die friedliche Stille des Feierabends. Es war eine Stille, die sich mit bangem Druck auf das Herz legte. Eine Stille wie Gewitterschwüle.

Dort lag er in plötzlicher Krankheit zusammengebrochen — der starke Mann, den die Seinen gefürchtet hatten, gefürchtet und doch auch auf scheue, schüchterne Weise geliebt.

Die Frau schlich mit leisen Tritten über die Diele. Sie war die leisen Tritte gewohnt.

Wie leise mußte sie fortgehen, wenn es sie am Sonntagmorgen nach der Kirche zog! Sonst hätte es heftige Auftritte gegeben, und aus dem Kirchengang wäre nichts geworden.

Auch daß sie jetzt so leise sprach, war nichts Neues. Ihre Stimme hatte sich im Lauf der Jahre einen sehr gedämpften Klang angewöhnt. Und doch — noch nie war ihr so beklommen zumute gewesen wie heute.

Da lag er, den Kopf nach der Wand gedreht — regungslos, das Gesicht fahl, ein Schmerzszug um den Mund.

„Vater, willst du was?“

„Nein!“ Das erinnerte noch an den Ton gesunder Tage.

Ein vorsichtiges Anklopfen draußen.

„Mutter, wie geht's heute?“

Das war August, der mit dem Vater zusammen in der Nähmaschinenfabrik gearbeitet hatte.

„Noch gleich. Er klagt nicht. Aber ich denke, er hat furchtbare Schmerzen.“

„Die Genossen lassen ihn alle grüßen. Sie sagen, es wäre schlimm für unsere Sache, wenn Vater nicht wieder aufkäme. Das wäre einer, der sich vor keinem Pfaffenwort beugte.“

„Was soll aber jetzt werden, August“ — das klang wie ein Ausschluhzen, — „wenn er vor Gottes Richterstuhl gerufen wird?“

„Mutter, ich dachte einmal wie du. Jetzt denke ich wie Vater. — Du weißt doch noch das Gespräch mit ihm am Abend vor meiner Konfirmation.“

Das vergaß sie nie. Damals war sie sich ihres Unglücks zum erstenmal voll bewußt geworden.

„Da kommt Emil. Der muß sich einen freien Tag genommen haben.“

„Mutter, ist der Arzt dagewesen? Was sagt er?“

„Jede Hoffnung ausgeschlossen!“ antwortete die Mutter mit bebender Stimme. Sie hörte eine doppelte Bedeutung aus den Worten heraus — eine Bedeutung, die bis in die Ewigkeit reichte.

„Der Pfarrer hat mich gefragt, ob er ihn besuchen sollte“, sagte Emil. Das war der Jüngste, der manchmal heimlich mit der Mutter zur Kirche ging.

„Ich habe nein gesagt. Denke, wenn es an seinem Sterbebett einen Auftritt gäbe, wie damals, als er wegen Suses Taufe kam!“

„Ja — aber —“. Die Mutter sprach nicht weiter.

„Mit Vater wird nur einer fertig — Gott!“ sagte Emil.

Es war fast leichter, als die Söhne fort waren, so sehr sie die beiden liebte.

Sie stand still am Bett.

Ihre Augen waren mit einer einzigen Frage auf das bleiche Gesicht gerichtet. Wie stand es um die Seele, die sich anschickte, in das unbekannt Land hinüberzuziehen? War sie noch von jener unheimlichen Gottesfeindschaft erfüllt, die ihr das Lebensglück zerbrochen hatte?

Wie konnte sie ihrem Mann helfen?

Sie hatte es ein-, zweimal versucht während ihrer Ehe. Sie war auf granitnen Felsen gestoßen.

Ihre schwachen Worte hatten starke Worte des Widerspruchs entfesselt.

Sollte sie es noch einmal versuchen?

„Vater!“ sagte sie leise.

Der Kranke kehrte sich mit einer raschen Bewegung noch völliger der Wand zu.

— Eine Ewigkeit ohne Gott. Die Frau, die an dem Sterbebett stand, hatte sich die Tragweite dieser Worte noch nie früher vergegenwärtigt.

Und sie hatte ihn so lieb, den Mann, der da lag und litt. Er war ihr aber unerreichbar.

Wie hatte Emil gesagt? Mit dem Vater könne nur Gott fertig werden.

Also einer konnte an ihn heranreichen mit starker Hand.

Beten wollte sie für ihren Mann.

Aber wie? Die Worte verfragten. „Du weißt — alles — aber — du weißt auch, daß er aufrichtig war“.

Ja, das war er. Wild aufschäumende Schmähworte hatte sie von ihm gehört, aber keine Lügen.

Ein ganzer Tag — eine lange Nacht — noch ein Tag. —

Kein Wort überbrückte das tiefe Schweigen. Das blasse Gesicht mit den markigen Zügen lag regungslos nach der Wand gekehrt.

Friedrich und Konrad waren von der Ferne gekommen, um den Vater noch einmal zu sehen. Auch zu ihnen sprach er kein Wort.

Könnte er nicht? Wollte er nicht?

Er schien durch eine Kluft von allen getrennt, die um sein Bett standen.

Die Frau empfand es am schwersten. Noch nie hatte sie ihn so geliebt wie in diesen Tagen des Schweigens — den Tagen vor dem Scheiden.

Endlich war sie es so gewöhnt, dies Schweigen, daß sie zusammenschrak, als der Mann sprach.

Er sprach fast mit der Kommandostimme gesunder Tage.

„Ich habe euch etwas zu sagen. Es müssen aber alle da sein. An August und Emil müßt ihr telephonieren. Dann bekommen sie frei. Und die Suse soll auch hergeholt werden.“

Dann wieder tiefe Stille.

Als alle um sein Bett standen, saßte der Sterbende jeden einzelnen scharf ins Auge. Erst als er sich überzeugt hatte, daß keiner fehlte, begann er zu sprechen.

„Ich habe euch den falschen Weg gezeigt“, sagte er mit einer Stimme, die den inneren Kampf verriet. „Ich habe mich bemüht, die Wahrheit rücksichtslos gegen jeden Irrtum durchzusetzen. Ich habe gegen Gott gekämpft. Aber — was ich für Wahrheit hielt, ist Irrtum — was ich für Irrtum hielt — ist Wahrheit. Jetzt weiß ich, daß es einen Gott gibt und — ein Gericht.“

Ich wünsche nicht, daß meine Kinder auf dem Wege weitergehen, den ich ihnen gezeigt habe. Ich nehme zurück, was ich meinen Söhnen gegen das Christentum gesagt habe. Meine Familie soll sich zu Gottes Wort halten. Das — ist — mein — letzter“ — —

Er brach ab, sank erschöpft in die Kissen. Die übermäßige Anstrengung hatte die letzte Kraft gekostet. — —

Sundar Singh

Von Paul Matter

Der Jnder Sundar Singh ist auch in Deutschland eine bekannte Persönlichkeit geworden. Man hat von seiner auffallenden Bekehrung, man hat von seiner eigenartigen Tätigkeit und seinen wunderbaren Erlebnissen gehört; man war erstaunt, diesen Sohn des Ostens als Zeugen Christi auf abendländischen Kanzeln zu sehen. Aber die Ereignisse tauchen auf und gehen unter, und der Strom der Zeit verwischt bald ihre Spuren. Und doch ist es angezeigt, eine Erscheinung wie Sundar Singh nicht so schnell wieder aus den Augen zu verlieren. Wir sind der Meinung, daß sie uns etwas Wichtiges zu sagen hat. Dieser Mensch des 20. Jahrhunderts mutet uns an wie ein Bild der Heiligen Schrift. Wie Paulus ist er von einem Hasser zu einem Zeugen Christi geworden und macht wie dieser größte der Apostel Missionsreisen, die ihn von seinem heimatlichen Erdteil in die ganze uns bekannte Welt geführt haben. Wie Jesus, zieht er heimat- und besitzlos umher, redet schlicht und vielfach in Gleichnissen und sucht immer wieder aus der Unruhe des irdischen Treibens die Gebetsstille mit Gott. „Ich habe nie jemanden getroffen, der so wie er Christum schauen läßt,“ hat der Missionar Fleury bezeugt. Im Leben Sundar Singhs, das auch beglaubigte Wunder und außerordentliche Gottesoffenbarungen aufweist, spielt sich, wie Friedrich Heiler in seinem hervorragenden Werk über diesen Apostel des Ostens und Westens sagt, von neuem ein Stück biblischer Geschichte ab.

Sundar Singh wurde am 3. September 1889 zu Rampur in dem nordindischen Staate Patalka geboren. Sein Vater war Gutsbesitzer und Ortsvorsteher. Die Familie lebte in beträchtlichem Reichtum. Dabei aber herrschte Sitte und Gottesfurcht in diesem heidnischen Hause. Namentlich die Mutter, welche Sundar Singh leider schon als Bierzehnjähriger verlor, war von tiefer

Frömmigkeit, und auch der Christgewordene hat niemals ihre guten Einwirkungen vergessen. „Der Heilige Geist war es, der mich zum Christen machte, aber meine Mutter, die mich zum Sadhu (zum gottgeweihten frommen Manne) machte,“ erklärt Sundar. Frühzeitig war in dem Knaben ein heißes Verlangen nach Frieden. „Ich muß den Frieden um jeden Preis haben, die Dinge der Welt können mich nicht befriedigen,“ sagte er zu seinem Vater, der ihn ermahnte, nicht so viel in den heiligen Schriften der In-der und dem Glaubensbuch der Mohammedaner zu studieren. Aber er fand den ersehnten Frieden nicht. Er besuchte die protestantische Missionschule seines Heimatortes. Aber gegen die Lehren des Christentums und gegen die Bibel empfand er nur Haß. Ja, er wurde geradezu das Haupt einer eigenen Vereinigung von Schülern, welche sämtlich erklärte Feinde des Christentums waren. Und doch haben sich zwei Worte des Neuen Testaments schon damals ihm unauslöschlich eingeprägt und waren ein Samenkorn des Lebens in seinem Herzen: 1. das Jesuswort Matth. 11, 28 und 29: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken. Bei Mir sollt ihr Ruhe finden für eure Seelen“: und 2. die Botschaft aus Johannes 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf das alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Trotzdem ließ Sundar Singh sich in einem Wutausbruch am 16. Dezember 1904 dazu hinreißen, die Bibel zu verbrennen. „Die Religion des Abendlandes ist falsch, wir müssen sie vernichten,“ erklärte er.

Aber mit diesem Schritt stand er auch am Rande der Verzweiflung. Er wollte sich töten; denn, meinte er, von dem betrogen, der Lügner und Mörder ist (Joh. 8, 44): „Wenn ich Gott in dieser Welt nicht finden kann, so finde ich Ihn vielleicht in der anderen Welt.“ Doch noch rang seine verlangende Seele mit dem ihm Unbekannten. „O Gott, wenn es einen Gott gibt, wolle du mir den rechten Weg zeigen,“ flehte er. Da — es war in der Frühe des 18. Dezember — gewahrte der um seine Seele Kämpfende in seinem Zimmer plötzlich ein großes Licht und in diesem Lichtschein ein liebestrahlendes Menschenangeficht. Er glaubte zuerst, es sei Buddha oder Krishna oder eine andere der indischen Gottheiten. Aber zu seiner großen Ueberraschung vernahm er auf Hindustani die Worte: „Wie lange willst du Mich verfolgen? Ich habe für dich Mein Leben hingegeben.“ Nun erkannte er Jesum von Nazareth und sah die Wundenmale, und anbetend sank er Ihm zu Füßen. Von da an erfüllte unsagbarer Friede, den er im Heidentum und Mohammedanismus vergeblich gesucht hatte, seine Seele. „Der Himmel war,“ wie er es ausdrückt, „in sein Herz hineingetragen.“ (Fortsetzung folgt).

Kurzer Unterricht über christliche Sitte und kirchliche Ordnung. (Schluß) *

Von Johannes Haase.

Krankheit und Tod. Als Christ beweiße dich auch in der Krankheit. Von Gott nimm sie, mit Gott trage sie, und zu Gott laß sie dich ziehen. Dann werden dir die Tage der Krankheit zu einer Segenszeit, in der dein Glaube in der Geduld sich bewährt und die Liebe erstarkt. Ist in schweren Fällen die Hilfe einer Krankenschwester nötig, so sollen doch die nächsten Angehörigen, Verwandte, Freunde und Nachbarn sich darum keineswegs ihrer Liebespflicht, den Kranken zu pflegen, entziehen. Gebrauche mit Vertrauen die Hilfe des Arztes und die leiblichen Heilmittel; aber hüte dich vor allen Beheimmitteln, Sympathie, Besprechen der Krankheiten

und anderen finsternen Werken des Aberglaubens und der Zauberei. Laß bei ernstlicher Krankheit auch deinen Seelsorger besachrichtigen, daß er dich besuchen kann, um dir Gottes Wort zu bringen und mit dir zu beten.

Schieb es nicht auf, das heilige Abendmahl auf dem Krankenbette zu feiern, zur Stärkung deines Glaubens und zum Trost in deiner Trübsal. In Todesgefahr wird der Geistliche selbst bei Nachtzelt gern zu kommen bereit sein. Halte dich frei von allen abergläubischen Gedanken, als führe das heilige Abendmahl die Krankheit nach der einen oder anderen Seite zur Entscheidung. Wegen des Abendmahls wird der Kranke weder genesen noch sterben, wohl aber hat schon mancher Kranke diese köstliche Erquickung entbehren müssen, weil die Feier aus falscher Scheu hinausgeschoben wurde, bis es zu spät war.

Haft du über irdische Güter letztwillig zu bestimmen, so tue es bezeiten und bedenke in deinem Testament womöglich auch die Armen, die christlichen Anstalten, deine Kirche und die Mission.

Begräbnis. Der letzte Dienst, den uns unsere Kirche leistet, ist der, daß sie unseren Leib mit Ehren bestattet. Die christliche Weise der Totenbestattung ist von alters her die Beerdigung gewesen, wie auch der Herr Christus im Grabe geruht hat. Die Leichenvverbrennung widerspricht zwar nicht dem Glauben und der Auferstehungshoffnung der Christen, wohl aber der schönen christlichen Sitte und den biblischen Gleichnissen.

Tag und Stunde einer Beerdigung ist erst nach Verabredung mit dem Geistlichen festzusetzen. Wer aber seine Kirche im Leben und Sterben verachtet hat, den kann sie nach seinem Tode nicht ehren. Vor allem kann die Kirche den nicht als ihr zugehörig ansehen, der sich in zurechnungsfähigem Zustande selbst das Leben genommen hat. Durch die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses macht sich die Kirche nicht zur Richterin über den Selbstmörder, sondern legt nur ein warnendes Zeugnis wider seine unselige Tat ab.

In einem Leichenzuge geht man schweigend. Denn wo Gott so ernst redet, da soll der Mensch schweigen. Wer einem Leichenzuge begegnet, nehme den Hut ab zum Zeichen, daß er an den Ernst des Todes denkt und um ein seliges Ende für sich betet.

Meine nicht, daß der Geistliche den Toten rühmen und selig sprechen solle oder daß er ihn richten wolle, wenn er ernste Worte am Grabe redet. Die Leichenede soll ja keine Lobrede auf den Verstorbenen und am wenigsten eine Lügenrede sein. Sie gilt nicht dem Toten, sondern den Lebenden, die Traurigen zu trösten, die Sicherem zu warnen und allen das Wort der Wahrheit vom christlichen Glauben und Leben, vom seligen Sterben und fröhlichen Auferstehen durch Jesum Christum zu verkündigen. Unterlasse darum auch die öffentliche Dankagung für die „tostreichen Worte am Grabe“.

Pflege die Grabstätte der Deinen. Die Kranzspenden sind vielfach zu einem übertriebenen Luxus ausgeartet. Ein selbstgewundener Kranz ist am wertvollsten, und ein immergrünes oder blühendes Topfgewächs ist ein noch längerer Grabschmuck. Auf Christengräber aber gehört vor allem ein Kreuz, das Siegeszeichen des christlichen Glaubens. Es bedarf keines kostbaren prunkenden Denkmals; auch ein schlichtes Kreuz von Eichenholz ist ein schöner und dauerhafter Schmuck. Nur laß keine schwächliche Keimerei darauf schreiben, sondern ein kräftiges Bibelwort, etwa den Text der Leichenede, oder einen kurzen christlichen Liedervers.

Der Vater aber aller Gnade und Barmherzigkeit helfe uns mit seinem Heiligen Geist zu einem christ-

lichen Leben und seligen Sterben durch unseren Herrn und Heiland Jesum Christum.

Laß mich dein sein und bleiben, du treuer Gott und Herr!
Von dir laß mich nichts trennen, halt mich bei deiner Lehr!
Herr, laß mich nur nicht wanken, gib mir Beständigkeit,
Dafür will ich dir danken in alle Ewigkeit. Amen.

Still, mien bange Seelen! *

Na de bekannte Wies to singen.
Still, mien bange Seelen!
Süß nich so sihr!
Bruukst di nich to quälen!
Läwt denn Gott nich mihr?
Swieg, Klaag un Fraag!
Usen Gott sien Saak
Geit ok 's nachens südder
Un tolest ward't Dag,
Laat Blij un Dunner
Slaan op di tau,
Use Gott deit Wunner
Un helpt di gau.

Still, mien bange Seelen!
Faat weller Moot!
Wat di ok mag quälen,
Gott kennt all dien Moot.
Geit 't Schepp togrunn,
Een Woord ut sien Munn
Reit ut Waterbülgen
Di to rechten Stunn,
Herr, is mien leste
Süßzer ins daan,
Laat dien Fredenshoben
Mi apen staan!

Sch. in Bl.

Nimm dir Zeit

Nimm dir Zeit, den Deinen ein freundliches Lebewohl zu sagen, wenn du an deine tägliche Arbeit gehst! Es wird dir die Mühe der Arbeit versüßen und dein Gemüt erleichtern.

Nimm dir Zeit zu beten am Morgen und am Abend! Es wird dir ein Schild sein in des Tages Hitze und Streit! Du wirst leichter schlafen, wenn du dich in Gottes Schutz begeben!

Nimm dir Zeit, sonntäglich in die Kirche zu gehen. Nimm dir aber auch Zeit, dich vorher zu sammeln und nachher in der inneren Sammlung zu bleiben. Dann wirst du Kraft bekommen für die Mühen der ganzen Woche.

Nimm dir Zeit, freundlich zu sein und dich freundlich zu halten mit denen, die du um dich hast und die zu dir kommen. Suche ihnen eine Freude zu machen und sie aufzumuntern, ihnen Hilfe und Trost zu sein in Kümernissen und Beschwerden!

Nimm dir vor allem Zeit, Christum kennen zu lernen und immer mehr mit ihm vereint zu werden! Denn schnell naht die Stunde für einen jeden unter uns, in welcher seine Hand und sein Nahesein mehr sein wird als die ganze Welt.

Da du dir einmal die Zeit nehmen mußt zum Sterben, warum sollst du dir nicht auch die Zeit nehmen zum Leben, zum Leben in des Wortes voller und großer Bedeutung, zum Leben in Gott und für Gott, deinem Nächsten zum Dienst und zur Freude?

Die Evangelische Buchgemeinschaft. *

Daß das gedruckte Wort heute mehr Leser erreicht als das gesprochene Wort Hörer, dürfte die Fülle von Büchern und Zeitungen erkennen lassen, die in allen

Schichten unseres Volkes in Stadt und Land gelesen werden. Aber es ist auch wohl einleuchtend, daß das gelesene Wort von nachhaltigerer Wirkung ist als das gehörte, weil man es in Ruhe aufnehmen und verarbeiten, und weil man es immer wieder lesen kann. Darum ist das Buch oder die Zeitung auch das beste Werbemittel für alle möglichen Zwecke, vor allem zur Verbreitung von Weltanschauungen. Das haben die Gegner des Christentums und des Evangeliums mit scharfem Auge erkannt und haben darum das gedruckte Wort mit Tatkraft in ihren Dienst gestellt. Man braucht da nur an die Christentumsfeindlich eingestellte Presse zu erinnern. Auch die katholische Kirche will das Buch und die Zeitung mehr als bisher gebrauchen, um für die katholische Weltanschauung in Deutschland zu werben; so ist unter freudig erteilter Gutheißung des Papstes vor etwa drei Jahren der Windfriedbund gegründet, dessen Aufgabe es ist, bei jeder günstigen Gelegenheit guten katholischen Lesestoff unter das Volk zu bringen. Auch in der evangelischen Kirche hat es an ähnlichen Ansätzen nicht gefehlt: nicht bloß einzelne Verläge sind es, die bewußt evangelische Bücher herausgeben, sondern auch z. B. der Nassauische Kolportage-Verein, die Wichernvereinigung u. a. haben sich das zur Aufgabe gestellt. Neben diese immerhin örtlich begrenzten oder doch auf mehr oder weniger bestimmte Leserkreise beschränkten Vereinigungen ist jetzt die Evangelische Buchgemeinschaft getreten, die das ganze evangelische Deutschland und alle evangelischen Volkskreise erfassen will mit der ausgesprochenen bewußten Absicht: nur Bücher evangelischer Weltanschauung zu verbreiten und so auch durch das Buch evangelische Mission zu treiben.

Infolge der Teuerung, die auch das Buch und die Zeitung in ihren Vannkreis zog, sann man auf neue Wege, das doch einmal vorhandene Lesebedürfnis zu befriedigen und gute Bücher möglichst billig bieten zu können. Die Herstellung von Massenaufgaben eines und desselben Buches trägt selbstverständlich zur Verbilligung des Buches bei. Aber es mußten auch die entsprechend großen Zahlen von Abnehmern gefunden werden, auf die man bestimmt rechnen konnte. Das führte zur Gründung von mannigfachen Buchvereinigungen, die ihren Mitgliedern gegen den Jahresbeitrag sehr billig berechnete Bücher liefern, sei es, daß sie allen Mitgliedern das gleiche Buch überweisen, sei es, daß sie ihnen die Auswahl einer beschränkten Bücherzahl überlassen. Das sind die Buchvereine wie „Die Buchgemeinde“, „Die Deutsche Buchgemeinschaft“, „Volksverband der Bücherfreunde“ u. a., die dabei auch Wert legen auf möglichst gediegene Einbände. Denselben Weg beschreitet auch die „Evangelische Buchgemeinschaft“: sie liefert ihren Mitgliedern gute, billige Bücher, läßt ihnen aber freie Auswahl aus mehr als 1000 Büchern, so daß jeder seinen Geschmack und seinen Wunsch befriedigen kann. Die Evangelische Buchgemeinschaft unterscheidet sich aber von jenen Buchgemeinschaften dadurch, daß sie 1) kein eigener Verlag und darum auch kein gewinnsuchendes Geschäftsunternehmen sein will — etwaige Ueberschüsse werden zur Gründung und Unterstützung von Büchereien verwendet werden — und 2) daß sie eben bewußt evangelische Weltanschauung vertreten und verbreiten will. Und darum verdient diese Evangelische Buchgemeinschaft, die also eine Gesinnungs- und eine Arbeitsgemeinschaft auf evangelischem Boden sein will, die wärmste Teilnahme aller derer, die es wissen, daß die Stärkung evangelisch-christlicher Weltanschauung das beste, das einzige Heilmittel für unser krankes Volk ist. Darum lege ich es auch allen Lesern dringend ans Herz, dieser Evangelischen Buchgemein-

als Mitglied beizutreten und dadurch zur Erreichung ihres Zieles beizutragen.

Die Mitgliedschaft kann eine dreifache sein. In Gruppe A ist der Jahresbeitrag 6,50 R. M., in Gruppe B 8 R. M., in Gruppe C 10,50 R. M. Dafür erhält jedes Mitglied in jeder Gruppe eine Buchgabe im Werte von 4 R. M., außerdem aber noch in Gruppe A das monatliche Familienblatt „Das Quellwasser“, in Gruppe B die monatliche Zeitschrift „Ecart“ (Blätter für evangelische Geisteskultur), in Gruppe C diese beiden genannten Zeitschriften „Quellwasser“ und „Ecart“. Endlich aber erhalten die Mitglieder regelmäßig Gelegenheit, wertvolle Bücher in Sonderausgaben und zu Vorzugspreisen zu beziehen. Eine große Erleichterung bedeutet es auch, daß man die Mitgliedschaft zur Evangelischen Buchgemeinschaft wie natürlich bei der Hauptgeschäftsstelle in Berlin SW. 61, Johanniterstraße 5, so auch bei jedem Buchhändler seines Wohnortes anmelden kann und durch diesen dann auch die Zeitschriften und Bücher erhält. Die Mitgliedschaft in Gruppe A dürfte am meisten zu empfehlen sein. Zur weiteren Auskunft bin ich gern bereit.
P. Eichler in Bergen b. Celle.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden

Wahlen zum 1. Landeskirchentag.

Insgesamt sind in der hannoverschen Landeskirche gewählt von der Lutherischen Vereinigung (kirchliche Rechte) 33 Abgeordnete, von der Volkskirchlichen Vereinigung 6 Abg., von den Freunden Evang. Freiheit (kirchliche Linke) 3 Abg. Das Ergebnis der Wahl war im Kirchenkreis Hoya: 3546 und 331 Stimmen. Im Kirchenkreis Bilsen: 2048 und 581 Stimmen. Gesamtergebnis im 14. Wahlkreis: Liste Pastor Dr. Vneder 16576 Stimmen. Liste Pastor Meyer 7025 Stimmen.

Das Landeskirchenamt erläßt an die Gemeinden der hannoverschen ev. luth. Landeskirche folgenden **Aufruf gegen den Karneval**. Mit schmerzlichem Bedauern haben wir Kenntnis davon erhalten, daß der preußische Minister des Innern die bisher bestehenden Karnevalsverbote in wesentlichen Punkten abgeschwächt hat. Es droht die Gefahr, daß weite Kreise unseres Volkes in den nächsten Wochen in ein ausgelassenes Fastnachtstreiben, in einen Taumel der Genußsucht und Vergnügungssucht hineingerissen werden. Und das in einer Zeit, wo die Hand unserer Feinde schwer auf unserem Volke lastet, wo wichtige Gebiete unseres Vaterlandes widerrechtlich von feindlichen Truppen besetzt sind, wo zahllose Familien und Einzelpersonen in bitterer Not leben, wo Unterernährung und in ihrem Gefolge Tuberkulose und andere Krankheiten unheimlich um sich greifen. Als oberste Kirchenbehörde unserer evangelisch-lutherischen Landeskirche erheben wir warnend unsere Stimme. Evangelische Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, wollt ihr wirklich in dieser Zeit an Narrenteüdingen und Mummenstanz Eure Freude haben, verschwenden und genießen, unbekümmert um die riesengroße Not? Das hieße sich mitschuldig machen an dem Verderben unseres Volkes. Nein, tretet in Euren Kreise mannhaft dafür ein, daß die Karnevalsveranstaltungen unterbleiben. Und wenn Ihr sie nicht verhindern könnt, so haltet doch Euch und die Euren von ihnen fern. Der Gedanke an das Kreuz unseres Herrn soll alle, die ihn lieb haben, in dieser Zeit treiben, in treuer Arbeit, im opferwilligsten Dienst der Brüder, in Einfachheit der Lebensführung als Jesu Jünger sich zu erweisen und unserem Volke zur inneren Gesundung und wahren Freude zu verhelfen.

Der 1. Kreiskirchentag der Inspektion Bilsen wird am Dienstag, den 24. Februar, nachmittags 1 Uhr im Gemeindehause Bilsen eröffnet werden. Er wird sich zunächst hauptsächlich mit geschäftlichen Aufgaben zu befassen haben. Nach Eröffnung der Tagung durch den Vorsitzenden folgt Bericht und Aussprache über Rechte und Pflichten des neugebildeten Kreiskirchentages und des Kreiskirchenvorstandes (Referent Pastor Twele-Martfeld). Es finden weiterhin statt die Wahlen zum Kreiskirchenvorstande und die Bildung ständiger Ausschüsse sowie die Besprechung über eine Geschäftsordnung. Ueber Einrichtung einer Kreiskirchenkasse und über die Feststellung des Verteilungsmaßstabes für die zu leistenden Lasten wird Pastor Tiemann-Bilsen berichten. Zum Schluß wird über etwa noch zu stellende Anträge und über Sonstiges zu verhandeln sein. Die Mitglieder sind bereits geladen. Bei Behinderung wie beim Ausscheiden der vom Kirchenvorstande Gewählten tritt der betreffende Stellvertreter ein. Teilnehmer an diesem 1. Kreiskirchentage sind außer den Geistlichen die Kirchenvorsteher Höper für Asendorf, Ruhlenkamp-Blender, Stöver-Intschede, Dietr. Fiddelke-Martfeld, Ellmers-Schwarne, Lakemann-Sudwalde, Becker und Wohlers-Bilsen, Stroteich-Bruchhausen. Ferner sind von den Kirchenvorständen hinzugewählt die Herren: Behrens-Nepsen, Herm. Freese jr., Sahlstorf, Friedrichs-Intschede, Christel Meyer-Martfeld, Segelke-Niebuhr-Schwarne Joh. Wohlers-Bensen, Troue-Nichtmannien, Heithoff-Derdinghausen, Büntemeyer-Bruchhausen. Von der Lehrerschaft sind gewählt die Herren Lehrer Herrmann-Hornfeld, und Möller in Weseloh. Endlich sind als Teilnehmer vom Kreiskirchenvorstande ernannt und haben die Wahl angenommen die Herren Rud. Beermann in Asendorf, Lehrer i. R. Bleckwenn in Süstedt, Heinr. Hornfeld-Kl. Borstel, Hauptlehrer Wehrenberg-Bilsen und die Gemeindefchwester Philippine in Bilsen.

Möge Gottes Segen ruhen auf der Versammlung, seinen Beschlüssen und Einrichtungen.

Personalnachrichten aus dem Monat Februar. Endgültig angestellt: Lehrer Henze in Hohenmoor z. 1. 2. 25 Lehrer Wallmann in Hüstedt zum 1. 2. 25.

Bilsen. National-Trauertag 1. März. Am 1. März rufen die Glocken ganz Deutschlands uns in die Kirchen, um dort unserer unvergessenen Toten zu gedenken. Lange hat man hin und her überlegt, welchen Tag man wählen sollte und über dem Beraten ist es nicht zur Tat gekommen. Um so mehr Freude erweckt es in allen deutschen Herzen, daß nun der Trauertag festgelegt ist. Die Feier der Kirchengemeinde Bilsen wird sich wie folgt abspielen. — Die Predigt des Hauptgottesdienstes wird dem Tage Rechnung tragen. Kirchen- und Posaunenchor werden die Feier ausschmücken. — Anschließend an den Gottesdienst findet am Denkmal bei der Kirche eine kurze Erinnerungsfeier statt: Pos. Chor: Wie sie so sanft ruhen Liedertafel „Orpheus“: Wie könnt ich Dein vergessen Ansprache: Herr Sup. Hahn. Gem. Gesang: Jesus meine Zuversicht. Kranzniederlegung. Liedertafel „Orpheus“: Ich hatt' einen Kameraden. Pos. Chor: Es ist bestimmt in Gottes Rat. Die ganze Gemeinde wird herzlich eingeladen, sich an der Trauerfeier zu beteiligen. Unsere Toten sind es wert, daß wir uns ihrer erinnern.

Intschede. Das Landeskirchenamt hat Herrn Pastor Heinrich, bisher 2. Pastor in Hittfeld, auf unsere Pfarrstelle ernannt, und darauf hat dieser am 8. Februar seine Vokationspredigt in der hiesigen Kirche gehalten.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Asendorf. Geb.: T. Hausf. Fr. Steling-Hardenboistel, T. Pächter Ernst Mähne-Effen, T. Vollkötter Fr. Schumacher-Graue, S. Arbeiter Dietrich Burdorf - Asendorf, T. (totgeboren) Schuhmacher Wilhelm Köhler - Hohenmoor (verspätet gemeldet). —

Betr.: Hausf. Fr. Holthaus mit Haust. Udele Seegers, beide in Brebber. **Gest.:** Gastw. Johann Tasto-Nepsen, 57 J. (verstorben im Krankenhaus zu Bremen).

Bruchhausen. **Betauft:** S. Halbbürger Ahlers, S. Handelsmann Ahrend. **Betr.:** Dienstknecht Kahlhoff-Gesjel mit Haust. Kastens-Gesjel.

Dörverden. **Get.:** Nov.—Jan. S. Schneidermstr. Redenburg-Stedorf, S. Halb. Grube-Stedorf, T. Teleg. Urb. Klausung-Stedorf, T. Halbmeier Buchholz-Dörverden, S. Urb. Supthut-Stedorf, S. Monteur Hell-Stedorf, S. Urb. Nickenberg-Stedorf, S. Tierzuchtmeister Albusstin-Vohof, S. Fischer Otte-Dörverden, T. Pächter Ahlers-Dörverden. **Getraut:** Landw. Evers-Kirchwehne mit Haust. Meta Wetjen-Stedorf, Bahnarb. Usendorf-Bremen mit Dienstm. Marie Meyer-Stedorf, Landgerichtsrat Kuhlmann-Verden mit Dienstm. Dora Thalman-Hoyerhagen, Schachtarb. Schröder-Stedorf mit Haust. Alwine Cordes-Stedorf. **Begraben:** Witwe Otte, geb. Meyer, Dörverden, 86 J., Wwr. Harnsen-Dörverden, 95 J., Wwr. Krückemeyer-Dörverden, 78 J., Haust. D. Nodewald-Dörverden, 47 J., Kind Almalie Kehr-Dörverden, 4 Mon., Arb. Dreger-Stedorf, 66 J. — **Gesamtbericht 1924.** **Betauft:** 41 Kinder, 24 K., 17 M., 2 unehel. **Getraut:** 13 Paare. **Konfirmiert:** 45 Kinder, 30 K., 15 M. **Kirchlich beerdigt:** 19 Personen, 9 männl. und 10 weibl. **Geschlechts.** Höchstes Alter Wwr. Harnsen-Dörverden, 95 Jahre weniger 6 Tage. **Das heilig. Abendmahl empfangen:** 1706 Personen, 795 männl. und 911 weibl. **Geschlechts,** als Kranke und Schwache priv. 18. **30 Beckenkollekten** brachten 69,46 Mk. **Missionsfest-Kollekte:** 308,93 Mk. **Sonstige Liebesgaben,** die durch die Hand des Pastors gingen: 52,50 Mk. für Äußere Mission. 221,15 Mk. für sonstige Zwecke. Außerdem 104,75 Mk. für den Kirchlichen Frauenverein. **Erträge des Klingelbeutels** 350,19 Mk. **Eine Hauskollekte:** 91,48 Mk.

Hassel. **Betr.:** Dienstk. Friedrich Buschmann-Hämelhausen mit Dienstm. Marie Meyer-Barnstedt. **Begr.:** Sophie Rohfs geb. Diekmann, 58 J., Häusling Heinr. Dreger, 38 J., Vollm. Heinr. Brüning, 51 J., alle aus Hassel.

Hoyerhagen. T. Urb. Mühlenbruch-Memsen, T. Pächter Fried. Meyer, S. Landw. H. Ahrens, T. Henny Steinborn. **Begraben:** Hausf. Fr. Werner, 24 J., Ehefr. Sophie Jarke, 60 J.

Martfeld. **Get.:** T. ledige Anna Kolze-Martfeld, S. Halbmeier Joh. Meyer-Martfeld, T. Landw. Dietr. Engelmann-Tuschendorf, T. Schlosser Heinr. Volke-Martfeld, T. ledige Marta Dunchack-Martfeld. **Begraben:** Ww. Wilhelmine Eickelpp-Loge, 77 J., Wwr. Heinr. Köster-Martfeld, 81 J., Mühlenbes. Heinr. Koröder-Martfeld, 48 J., Wwr. Johann Elmers-Hollen, 91 J.

Schwarne. **Get.:** T. Haussohn Joh. Blume, T. Hausf. Herm. Behrmann, S. Hausf. Heinr. von Engels, S. Arb. Fr. Dierjen, T. Pächter K. Klee.

Wilsen. **Betauft:** S. Dienstknecht Michaelis-Verdinghausen, S. Arb. Michaelis-Negen, S. Häusl. Wigger-Süstedt, T. Vollm. Wohlers-Stapelshorn, S. Häusl. Ehlers-Briffenber, T. Vollm. Tecklenburg-Behlmer, Zwillingknaben Halb. Schäfer-Süstedt, S. Hausf. Niemeier-Scholen, S. Pächter Horstmann-Verdinghausen, S. Arb. Lohmann-Scholen. **Getraut:** Hausf. Brümmer-Uenzen mit Dienstmagd Meyer-Uenzen. **Begraben:** Ww. Volkmann-Verdinghausen, 78 J., Hausf. Ohlmann-Schapen, 70 J., Ww. Aiedemann-Homfeld, 69 J., Ehefr. Castens-Wilsen, 69 J., Wwr. Meyer-Uenzen, 65 J., Ww. Butt-Stapelshorn, 84 Jahre.

Wechold. **Oktober—Januar.** **Betauft:** S. Landw. Chr. Mehlpoh-Wechold, S. Brinkl. Alb. Venjes-Wechold, T. Pächter Mory-Wechold, T. Schuhmacher Enhagen-Heesen, S. Arb. Grafes-Hilgermissen, S. Tischl. Böfche-Wechold, S. Arb. Bruns-Wechold. **Getraut:** Hausf. W. Busch-Wienbergen mit Haust. M. Hillmann-Wiegen. **Beerdigt:** Ehefr. Marg. Tecklenburg-Mehringen, 34 J., Ehefr. Busch-Wienbergen, 22 J., Ww. Thalman-Wechold, 67 J., Halbk. Herm. Wolters-Wechold, 66 J., Kind Herm. Holze-Helberg, 4 Tage, Kind Joh. Klausen-Fredelake, 11 J., Witwe Meyer-Hilgermissen, 70 J. — **Gesamtbericht 1924.** **Betauft:** 35 (17+13) togeb. 2. **Konfirmiert:** 34 (23+11). **Getraut:** 8 Paare. **Das heilig. Abendmahl empfangen:** 2333 (1132+1201). **Beerdigt:** 19 (6+13). **Gaben:** 1) für Arme 1069 Mk., 2) für Äußere Mission 798 Mk., 3) für Innere Mission 390 Mk. und **Festkollekte** 429 Mk., 4) für 30 Kirchenkollekten 1133 Mk., 5) für Hauskollekte 232 Mk., 6) Sonstiges 136 Mk., 7) für neue Glocken und Altarbekleidung 4062 Mk.

Westen. **Betauft:** S. Halb. Diederich Müller-Westen. **Begr.:** Altent. Dieder. Bagels-Hülßen, 73 J., Ehefr. Altent. Marie Helberg, geb. Haake, Donnerhorst, 71 J., togeb. Knabe Schröder-Hülßen. — **Gesamtbericht 1924.** **Betauft:** 28 (im Vorjahre 37) Kinder, 11 Knaben, 17 Mädchen. **Konfirmiert:** 47 (43) Kinder, 25 K. 22 M. **Getraut:** 7 (16) Paare **Kommuniziert** haben 1023 (1029) Personen, 507 Männer, 516 Frauen; in 7 Fällen wurde 6 männl. und 5 weibl. Kranken das hl. Abendmahl gebracht. **Beerdigt:** 14 (20) Personen, 7 männl., 7 weibl., darunter 1 togeb. Kind.

Kollekten und Liebesgaben

Kollekten der Inspektion Wilsen

Kollekte für	Rotenburg	Mission	Christl. Jugend
Usendorf	80,— Mk.	31,50 Mk.	14,— Mk.
Blender	44,— "	24,— "	12,50 "
Jantschede	36,50 "	16,80 "	6,20 "
Martfeld	29,— "	33,10 "	17,70 "
Schwarne	40,— "	32,— "	11,— "
Sudwalde	46,— "	21,75 "	5,50 "
Wilsen	90,— "	97,— "	17,— "
Bruchhausen	32,— "	36,— "	16,— "

Wilsen. Der Vaterländische Frauenverein in der Kirchengemeinde Wilsen hat eine Sammlung von Lebensmitteln für die nothleidenden Altrentner und Rentnerinnen in der Stadt Hannover veranstaltet. Das Ergebnis ist ein recht erfreuliches gewesen. Es sind zusammengekommen an geräucherem Fleisch, Speck, Würst, Hülsenfrüchten, Dörrobst u. a., etwa 270 Pfd. dazu 238 Eier und Bargeld 35 Mk., so daß 4 große Kisten voll gepackt nach Hannover gesandt werden konnten. Die Empfänger sprachen ihren herzlichsten Dank aus für die reichen, herrlichen Gaben mit der ausdrücklichen Bedeutung: „Das Herz ging uns beim Auspacken auf vor lauter Dank, daß es noch so viel gütige Menschen gibt.“

Die Pestalozzi-Stiftung in Gr. Burgwedel bei Hannover wünscht ein kleines Mädchen im Alter von 7 Jahren 4 Monaten in Familien-Pflege zu geben, wo es liebevolle Pflege und gute Erziehung findet. Das Kind stammt aus Northeim und ist Vollwaise. Es wird mir von dem Kinde geschrieben: „Die kleine Hermine ist ein gutgeartetes Kind, so daß sie wie ein kleiner Sonnenstrahl wirkt. Wir haben sie alle hier gern, auch die andern Kinder halten viel von der kleinen Hermine. Es würde uns freuen, wenn das Mädchen dort eine zweite Heimat fände.“ Wo ist ein kinderloses Ehepaar, das gern ein solches Kind bei sich aufnehmen möchte? Um baldige Nachricht bittet
Pastor Tiemann in Wilsen.

Usendorf. Die Hauskollekte für die Arbeit der Heidenmission ergab 218,45 Mk. Sie wurde je zur Hälfte nach Leipzig und Hermannsburg gesandt. Allen freundlichen Gebern herzlichsten Dank.

Gesangbuchsrätsel.

- I.
 1. Was hast du unterlassen?
 2. Du bist mein und ich bin dein.
 3. O Gott, von dem wir alles haben.
 4. Deine Liebe will ich ehren.
 5. Amen, es geschehe, Amen.
 6. Allzeit erfunden geduldig.
- Suchst du aus jedem dieser Liedstrophen das eine richtige Wort heraus und stellst sie hinter einander, so hast du den Anfang eines herrlichen alten Kreuz- und Trostliedes. — Gib an, wo im Gesangbuch die obigen 6 Strophen stehen!
- II. Das Lied, in welchem der schönleuchtende Morgenstern vor- kommt, kennt jeder; wo aber kommt der Abendstern vor?
 - III. Wo im Gesangbuche findest du Schiff, Ruder, Anker, Steuer Sturmwind, Schiffer und Hafen? Sch. in Bl.

Lösung des Rätsels in der Dezember-Nummer:

- I. Anna, Kerker, Anker.
- II. 1) Micha, 2. Chron. 18, 23. 2) Jesus, Joh. 18, 22. 3) Paulus, Apstg. 23, 2.

Lösung des Rätsels in der Januar-Nummer:

- I. Neider, Schneider. II. Christ, Rist.

Richtige Lösungen sandten:

Gebrüder Heinrich, Friedrich und Otto Borchering-Westen, Elisabeth Focke-Affendorf.

Briefkasten.

— k — Erlauben Sie, daß ich an dieser Stelle auf Ihre Zuschrift antworte. Mit Ihnen hätte ich mich gefreut, wenn bei der Wahl zum 1. Landeskirchentage ein Zusammenschluß der aufgetretenen Parteien, die ich für gläubig halte, erfolgt wäre, damit in der Kirche nicht die Parteien, sondern die in Christo gebundenen Gewissen ausschlaggebend wären. Außer der Stadt Hannover ist es auch nur unser Wahlbezirk ganz allein, in dem man sich über die kirchlichen Abgeordneten nicht hat einigen können, und wo nun allgemeine Wahlen stattfinden mußten. Nun schadet das an sich nichts. Kampf bringt Leben. Man konnte sich auch von vornherein freuen, daß die zur Wahl Aufgestellten, so viel ich weiß und sie kenne, im Glaubensgrunde eintig sind gesinnt. Gewiß konnte man darüber streiten, welche von ihnen die für die vorliegenden Aufgaben geschicktesten und geeignetsten wären, die alten oder die neu aufgestellten Männer. Aber dann mit ehrlichen Waffen streiten! Nun beklage ich mit Ihnen, daß

an etlichen Orten gegen die Wahlkandidaten öffentlich und im geheimen mit vergifteten Waffen gestritten ist. Es ist nicht nur gegen sie Mißtrauen und Verleumdung ihres Glaubens wegen ausgesät, sondern selbst gegen solche Ortspastoren, von denen man vermutete, daß sie auf der Gegenseite ständen. Manche Gemeinden sind dadurch an ihren Pastoren, zu denen sie lange Jahre Vertrauen gehabt hatten, irre gemacht (Tatsache!!). Gibt es wirklich etliche, die meinen, durch Mißachtung des 8. Gebotes und seiner Erklärung Gott zu ehren und sein Reich zu bauen? Ich freue mich, daß Sie schreiben, so dürfe es nimmer sein. Ja, kämpfen, aber in der Wahrheit und Liebe. Wenn nun auch ich aus obiger Veranlassung zu den „Ungläubigen“ geworfen bin, so wissen Sie selbst, und die Besucher und Freunde meiner Bibelbesprechstunden können es bezeugen, daß ich, ohne einer Partei beizutreten, ebenso rechts bin, wie die Mehrzahl

derer, die sich „rechts“ nennen. Mir kommt es jedoch vor allem auf Herzensglauben und Herzensfrömmigkeit an, die ich in allen unseren hannoverschen kirchlichen Parteien gefunden habe. Dabei suche ich zu urteilen in dem Geiste der Liebe und Weitzherzigkeit unseres hochgelobten Erlösers, der freilich auch nicht geschwiegen haben würde, wenn er die Ehre und den guten Namen aufrichtiger Jünger angegriffen gesehen hätte. — Da nun die Wahl (möge sie uns nun lange Jahre verschonen!) vorüber ist, wollen wir vergessen, was dahinten ist, und freudig am Aufbau des Gottesreiches weiter arbeiten.

Mit Ihnen seien alle begrüßt, die den Herrn Jesus von Herzen lieb haben, ob sie nun „rechts“, „links“ oder „Mitte“ heißen.

Ihr
Hahn, Superintendent.



Ernst und v. Spreckellens

feld- und Garten-Sämereien

ausgezeichnet mit 168 Medaillen und Ehrenpreisen für hervorragende Erfolge empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen, Fernspr. 36.

Fleißige Winterleger, gesunde, hartschalige Eier u. kräftiges Junggeflügel erhält man durch eine Beigabe von

Muschelkalk.

empfohlen von
C. C. Möser,
Vilsen, Fernsprecher 36.

Habe kräftige überwinterte

Kohlpflanzen
abzugeben.

H. Wohlers, Vilsen.



Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Ia. Meisner Kachelöfen,
Kachelherde in allen Ausführungen
transport. Kachelöfen,
Dauerbrandöfen.

Billigste Bezugsquelle für schöne weiße Wandfliesen sowie Fußbodenfliesen.

NB. Umsetzen von Kachelöfen prompt.

Oskar Becker,
Ofenbaugeschäft, Hoya a. Weser

für die Hausweberei empfehle:

Webestelle, Schnellschußkammladen,
aus altem Eichenbaumholz gearbeitet, unter Garantie gut gehend,

Webekämme aus Rohr,
fertige Hebel aller Art, Schnellschützen,
Handschützen, Sperruten,
Spulen aller Art, Hebelgarne usw.

Ferd. Bullenkamp, Vilsen
Fernsprecher 108.

Ia. Kranz-Därme
50 mm weit,

Ia. Mittel-Därme
60 und 75 mm weit,

Ochsenbutten

empfehle in
hervorragender Qualität
auch für

Wiederverkäufer.

C. C. Möser,
Vilsen, Fernsprecher 36.

Vortrag im Gemeindehaus Vilsen-Bruchh.

am Sonntag, den 1. März 1925, abends 8 Uhr

„Die Ewigkeit der Seele“

oder

„Ueber das 2. Gesicht und das Schauen der Zukunft“.

Eintritt 50 Pfg. für Zwecke der Wohltätigkeit.

Glückwunschkarten zur Konfirmation

empfehle in großer Auswahl sehr preiswert

Buchdruckerei G. Kistenbrügge, Vilsen, fernsprecher 109.